Zur Verbreitung der Kreuzotter *(Vipera berus)* in Bayerisch-Schwaben

von Erika Lieb und Hermann Oblinger

Vorwort des Herausgebers: Fräulein Lieb hat über das vorgenannte Thema 1979 ihre wissenschaftliche Zulassungsarbeit zur 1. Lehramtsprüfung an der Universität Augsburg geschrieben. Trotz der durch die Prüfungsordnung bedingten kurzen Bearbeitungszeit (6 Monate) hat die Untersuchung bemerkenswerte Ergebnisse gezeigt; als „Prodromus" (Vorläufer) einer schon lange erwünschten umfassenden „Reptilien- und Amphibienfauna Schwabens" sollte sie deshalb der naturwissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Hierzu bedurfte es jedoch nicht nur einer wesentlichen Kürzung, sondern auch einer Umarbeitung und Kartenneuzeichnung, die vom Herausgeber vorgenommen wurde, der seinerzeit Betreuer und Rezensent der Untersuchung war. – Einige weitere bekannt gewordene Vorkommen wurden zusätzlich eingearbeitet.

Gleichzeitig wird an alle Leser die Bitte gerichtet, weitere Fundorte der Kreuzotter in Bayerisch-Schwaben und den angrenzenden Gebieten dem Herausgeber der „Berichte" mitzuteilen, um das Verbreitungsbild ergänzen zu können. *H. O.*

I. Ziel und Methode der Untersuchung

Es besteht Grund zu der Annahme, daß das Vorkommen der Kreuzotter *(Vipera berus)* in Bayerisch-Schwaben sich in den letzten 50–100 Jahren geändert hat. Zweck der Untersuchung war es festzustellen, in welchen Teilen des Regierungsbezirks Schwaben die Kreuzotter, unsere einzige heimische Giftschlange, heute noch anzutreffen ist (bzw. seit etwa 1950 noch gefunden wurde) und wieweit sich Veränderungen gegenüber den früheren (unvollständigen) Untersuchungen von Wiedemann (1887) und Sendtner (1930) ergeben haben.

Wegen der Kürze der Bearbeitungszeit bestand das methodische Vorgehen darin, daß die Regierung von Schwaben, Landratsämter und die Forstämter sowie eine Reihe von weiteren Gewährsleuten angeschrieben oder aufgesucht wurden und teils schriftlich (mit Fragebogen), teils mündlich befragt wurden

- ob Kreuzotternvorkommen bekannt sind
- an welchen Standorten und wie häufig diese Schlangen dort auftreten
- welche Färbungen zu beachten sind
- ob eine Zunahme oder Abnahme der Vorkommen gegenüber früheren Beobachtungen festzustellen sind und welche Gründe hierfür in Betracht kommen
- ob Fälle von Schlangenbissen oder gar dadurch verursachte Todesfälle zu verzeichnen sind.

Die Ergebnisse der Befragung wurden geordnet, kartographisch erfaßt und die jetzigen Feststellungen mit früheren verglichen. Allen Dienststellen und Personen, die freundlicherweise Auskünfte erteilten (s. S. 8), sei an dieser Stelle bestens gedankt!

II. Gesamtverbreitung

Bevor die regionalen Vorkommen der Kreuzotter erörtert werden, soll die über Schwaben hinausgehende Verbreitung an drei Karten aufgezeigt werden:

1. Die weltweite Verbreitung (nach Frommhold 1964; 14) (Abb. 1)
2. Die Verbreitung im Deutschen Reich (Grenzen von 1937; nach Psenner 1939, V) (Abb. 2)
3. Die Verbreitung in Deutschland (Bundesrepublik Deutschland und DDR; erstellt nach den Angaben bei Frommhold 1964; 14–15) (Abb. 3)

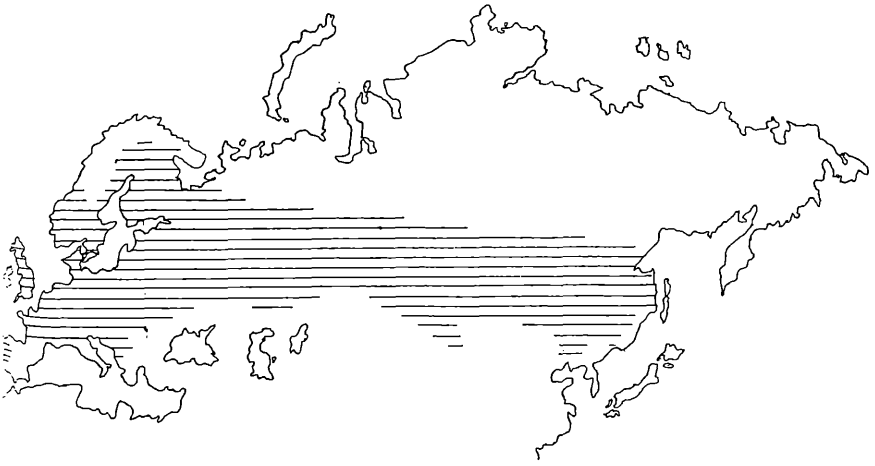


Abb. 1: Weltweite Verbreitung der Kreuzotter (aus Frommhold 1964; 14)

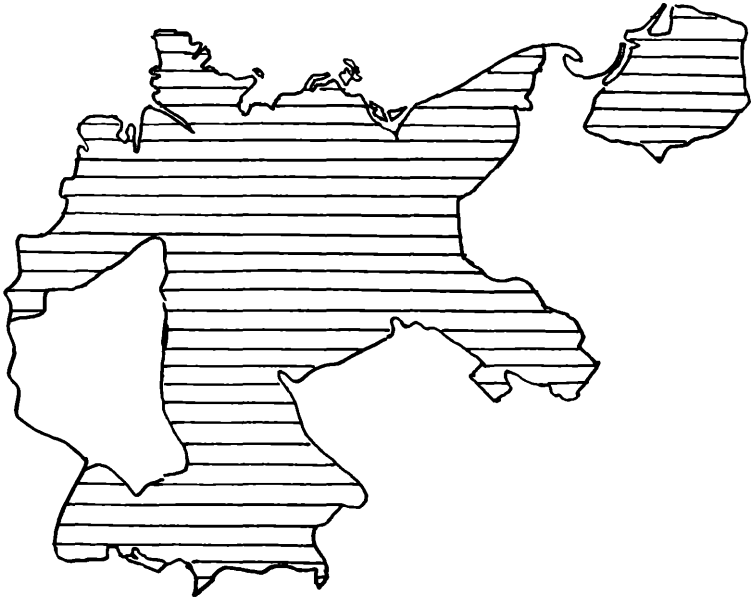


Abb. 2: Verbreitung der Kreuzotter in Deutschland (Grenzen von 1937 – nach Psenner ca. 1939, V)

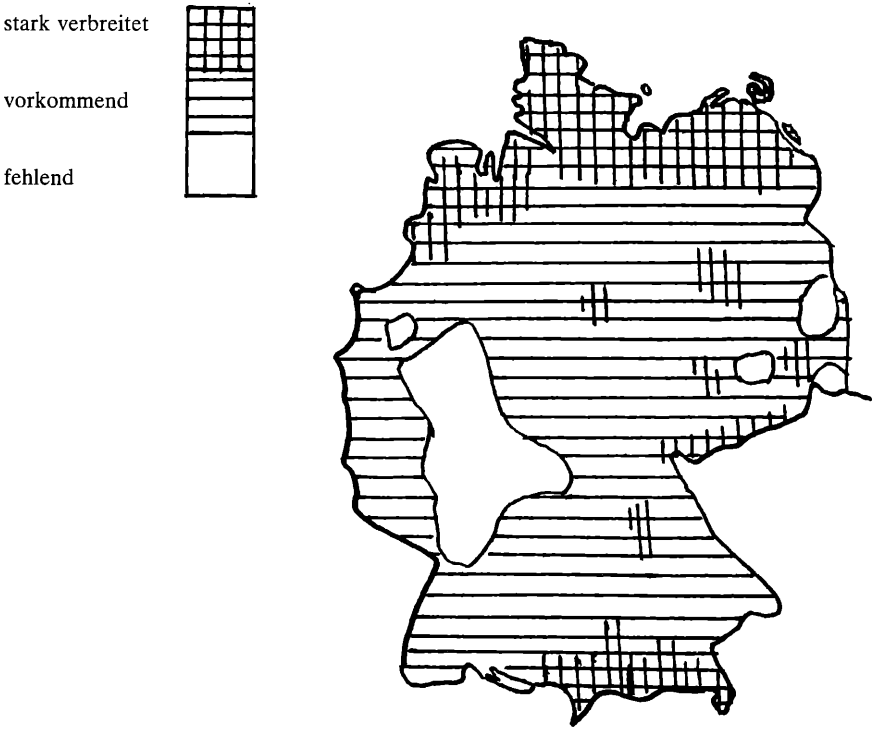


Abb. 3: Verbreitung der Kreuzotter in Deutschland (BRD u. DDR) (nach den Angaben von Frommhold 1964; 14–15)

III. Frühere Untersuchungen über die Verbreitung der Kreuzotter in Bayerisch-Schwaben

1. Die erste bekannt gewordene Angabe über das Vorkommen der Kreuzotter in unserem Regierungsbezirk findet sich bei *v. Schrank* in der „Fauna Boica" aus dem Jahre 1798; hier wird die schwarze sowie die „bräunlichrothe" Kreuzotter um Hohenschwangau erwähnt (1798; 292).

2. Die nächsten Hinweise gibt *Körber* 1855. In einem Aufsatz über „Die in der Umgebung Augsburgs vorkommenden Reptilien" nennt er als Standorte der Kreuzotter den Siebentischwald, die Auen und Wäldchen unterhalb Lechhausens, die Wälder hinter Wellenburg und Bannacker sowie die Abhänge des Straßbergs; außerdem wird von ihm Hohenschwangau bei Füssen aufgeführt. Der Verfasser geht auch kurz auf das Aussehen, die

Färbungen, den Giftapparat, das Verhalten in Gefangenschaft ein. Wegen ihrer Gefährlichkeit verdiene sie keine Schonung; deshalb solle man vor allem ihre natürlichen Feinde fördern (1855; 38 ff.).

3. *Büchele* schreibt 1860 in „Die Wirbeltiere der Memminger Gegend", daß die Kreuzotter in diesem Raum nicht mit Sicherheit nachgewiesen sei.

4. Sehr ausführlich ist der Kreuzottern-Bericht von *Wiedemann* aus der Jahre 1887 über „Die im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg vorkommenden Kriechtiere und Lurche", in dem der Verfasser nicht nur viele Standorte angibt, sondern auch nähere Beobachtungen über Färbung, Fortpflanzung, Verhalten, Schlangenbisse (auch mit tödlichen Folgen), Fang und Feinde bringt. Unter anderem ist zu entnehmen, daß der Magistrat von Augsburg um 1850 für jede lebendige oder tote Kreuzotter ein Fanggeld von 30 Kreuzern ausgesetzt hat. Über die Verbreitung schreibt er: „Die Kreuzotter lebt in unserem Regierungsbezirk sowohl in der Ebene, als auch im Gebirge, in letzterem selbst bis zu 2500 m Höhe. Gefunden wurde sie bisher mit Sicherheit im ganzen schwäbischen Gebirgszuge einschließlich der Voralpen, von Lindau bis Füssen; vom Ursprung der Flüsse Lech, Wertach und Iller bis zu ihrer Mündung in die Donau und an letzterem Flusse von Ulm bis zu seinem Austritt aus dem Kreise. Außerdem wurde diese Giftschlange südlich der Donau beobachtet: Bei Kempten, Ottobeuren, Angelberg, Salgen, Kirchheim a./M. und bei Weißenhorn. Nördlich der Donau findet sie sich: Im ganzen schwäbischen Jurazuge, bei Nördlingen, Wemding, Brachstadt, Oettingen, Ursheim, Harburg und im Karthäuserthale" (1887; 181). Manche umfassenden Aussagen werden allerdings nicht belegt; dies gilt insbesondere für das Iller- und das Donautal, für das nur wenige Einzelstandorte genannt werden. Überträgt man die Einzelangaben auf eine Karte, so zeigt sich folgendes Bild (Abb. 4).

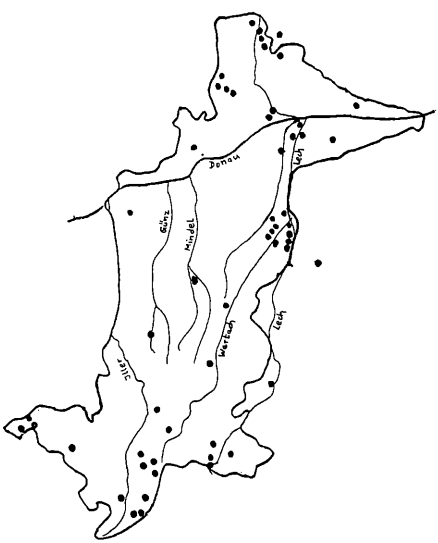


Abb. 4: Einzelfundorte nach A. Wiedemann 1887

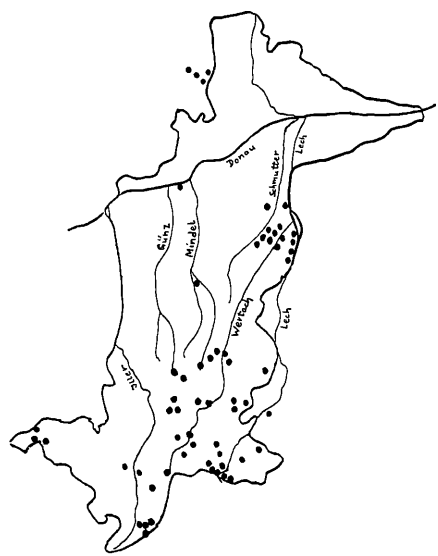


Abb. 5: Einzelfundorte nach J. Sendtner 1930

5. Die letzte Untersuchung stammt von *Sendtner* (1930; 112 ff.); sie befaßt sich unter dem Titel „Die Kreuzotter in Schwaben" eigens mit dieser Schlangenart. Außer einer Reihe von besonderen Beobachtungen, Mitteilungen über Schlangenbisse, Fangprämien in Augsburg 1924–1929 u.a. enthält der Bericht neben Fundortsangaben eine Karte, in der allerdings teilweise ältere Angaben von Wiedemann mitverwertet sind. Sie sei umgezeichnet wiedergegeben (Abb. 5). Im übrigen stellt der Verfasser fest, daß ein Rückgang gegenüber der Angaben Wiedemanns zu verzeichnen sei, und er spricht sich für den Schutz des Reptils aus.

IV. Vorliegende Untersuchung 1979 (Lieb)

1. Allgemeine Voraussetzungen

Im allgemeinen sind in Bayerisch-Schwaben gute Voraussetzungen für das Vorkommen der Kreuzotter gegeben. Sie ist ein Tier, das rauhes Klima mit stärkeren Temperaturgegensätzen, Niederschlägen, Bodenfeuchtigkeit, aber auch Sonne liebt. Diese klimatischen Bedingungen sind im Regierungsbezirk Schwaben in den Trockenrasen der Alb, in den Schotterheiden und Auwäldern der großen Alpenflüsse, an den Talhängen des Alpenvorlandes, in den Flachmooren und Hochmooren Mittelschwabens und des Allgäus sowie an den Bächen, in den Bergwäldern, Krummholzbeständen, Zwergstrauchheiden und Matten der Alpen grundsätzlich vorhanden.

2. Färbungsformen

Die Kreuzotter tritt bei uns in drei Hauptfärbungen (mit Abweichungen und Übergängen) auf:

a) in der Normalform: grau bis braun
b) als „Kupferotter": rotbraun
c) als „Höllenotter": schwarz

Die letztgenannte Farbvarietät dürfte – besonders im Süden – die häufigste sein, während die rotbraune „Kupferotter" im Augsburger Raum besonders verbreitet ist.

3. Heutige Verbreitung

Aus den Einzelangaben (s. Anhang A.) ergibt sich folgende Übersicht (Abb. 6):

Danach ist die Kreuzotter in den Allgäuer Alpen und in den Ammergauer Alpen (soweit zu Schwaben gehörig) wohl noch ziemlich verbreitet, wenn auch für Teilgebiete (z.B. Nagelfluhkette, Hörnergebiet u.a.) noch Fundortangaben ausstehen. Im oberen Alpenvorland (Allgäu) findet man sie vor allem im Bereich der Flach- und Hochmoore. Entlang des Lechs dürfte sie bis zur Mündung noch – teilweise häufig – vorkommen, soweit sich nicht durch die Verwandlung des Flusses in eine Seenkette und die damit verbundenen Biotop-Änderungen Unterbrechungen ergeben haben. An der Wertach kommt sie – auch mit Lücken – bis Kaufbeuren, dann wieder bei Bobingen vor. Vereinzelte Standorte gibt es noch in den Feuchtwiesen des Gennach- und Mindeltals; das Gleiche gilt für das Günztal. Kaum noch anzutreffen ist sie im Schmuttertal und in den in es einmündenden Seitentälern bzw. in den angrenzenden Wäldern. Im Illertal geht sie bis Kempten; von dort ab werden nur wenige Vorkommen genannt. Im Donautal erscheint sie noch an einzelnen Stellen bei Leipheim und im Mertinger Ried, etwas häufiger wohl im Lechmündungsgebiet. Kaum vorfindlich ist sie in der Schwäbischen und Fränkischen Alb und im Ries, soweit diese Landschaftsteile zu Bayerisch-Schwaben gehören. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Kreuzotter im Grenzgebiet bei Bopfingen vorkommt, nachdem sie dort im württembergischen Teil festgestellt worden ist (Heer 1973).

4. Veränderungen

Nachdem schon Sendtner 1930 gegenüber Wiedemann 1887 einen Rückgang der Kreuzottervorkommen in Bayerisch-Schwaben festgestellt hat, muß gegenüber der erstgenannten Untersuchung vor 50 Jahren ein weiterer Rückgang vermeldet werden, wobei bemerkt werden muß, daß keine der Untersuchungen – auch die neue von 1979 nicht – den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

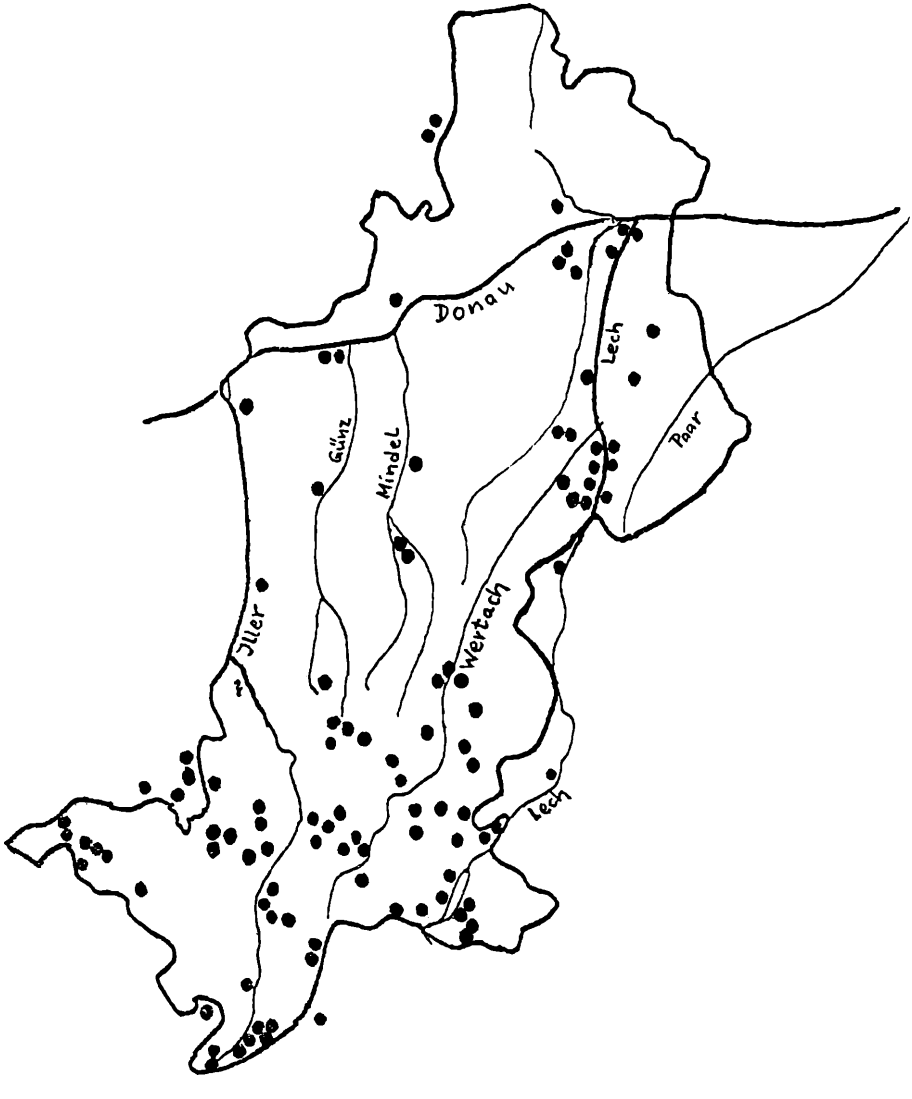


Abb. 6: Einzelfundorte ca. 1950–1978 nach der Untersuchung Lieb 1979
Bezirksgrenze nach der Gebietsreform

Verschwunden ist die Kreuzotter fast völlig aus der Fränkischen Alb und aus dem Ries. Auch der Rückgang am Lech, von dem bereits Sendtner schreibt, scheint sich in manchen Teilstrecken fortgesetzt zu haben. Nicht mehr auffindbar ist sie im Mindeltal bei Kirchheim und im Flossachtal bei Tussenhausen; auch im Bereich zwischen unterer Wertach und Schmutter scheint sie höchst selten geworden zu sein.

Der Grund hierfür ist hauptsächlich in Biotopveränderungen zu suchen, die weitgehend von Menschen bewirkt worden sind. Abgesehen von Störungen durch den Fremdenverkehr und Freizeitaktivitäten haben Entwässerungen von Mooren und Feuchtwiesen, die Einrichtung von Stauseen, der Bau von Siedlungen und Straßen u.ä. den Lebensraum aller unserer Schlangen (Kreuzotter, Ringelnatter, Glattnatter) eingeengt oder ganz aufgehoben. So berichtete Herr Hackel – Mindelheim, daß durch den Entwässerungskanalbau des Arbeitsdienstes (vor dem 2. Weltkrieg) die Moore zwischen Türkheim und Kirchberg soweit entwässert wurden, daß es zu einem völligen Biotopverlust kam. Und Herr Bürgermeister Wagner-Merching vertrat die Ansicht, daß sich das Kreuzotternvorkommen im Gemeindebereich durch den Neubau der Lechstaustufe 23 wohl stark verändert habe.

In Schwaben sind auch in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von Kreuzotterbissen – sowohl bei Menschen (ohne tödliche Folgen) als auch bei Tieren – zu verzeichnen (s. Beispiele im Anhang B). Die Gefährlichkeit der Giftschlange soll keineswegs heruntergespielt werden; für die Gebissenen waren die Folgen meist sehr schmerzhaft und mitunter auch lange nachwirkend. Trotzdem verdient die Kreuzotter schon wegen ihrer Bedeutung im Gesamthaushalt der Natur, aber auch wegen ihres Bestandsrückganges durchaus eine gewisse Schonung. Schon die Reichsnaturschutzverordnung von 1936 führt sie unter den „teilweise geschützten Tieren" auf; sie durfte nur unter besonderen Bedingungen „dezimiert", aber nicht ausgerottet werden.

Als geschütztes Tier findet man sie auch in manchen geltenden Ländernaturschutzverordnungen (nicht in Bayern, da hier noch verhältnismäßig häufig vorkommend); ferner steht sie seit einigen Jahren auf der „Roten Liste" als gefährdetes Tier (vgl. Biehler-Sachs 1976).

V. Anhang A – Einzelstandorte

Die Angaben stammen von folgenden Gewährsleuten, die mit nachstehenden Abkürzungen vermerkt werden:

Ab	=	Albrecht – FA Immenstadt
Ad	=	Adler – Kempten
Ai	=	Aigner – Augsburg
Al	=	Altrichter – Krumbach
Bau	=	Bauer – Hörmannshofen
Bi	=	Bieslings – Scheidegg
Bl	=	Dr. Biller
Bö	=	Böhm – Kaufbeuren
Br	=	Dr. Brändle – Altusried
Bt	=	Barnert – Wangen
Cr	=	Cronauer – Oberstdorf
De	=	Demeter – Lindenberg
Dn	=	Dorn – FA Buchenberg
Dö	=	Döß – LRA Günzburg
E	=	Eschelmüller – Sulzberg
Fe	=	Fendt – Sonthofen
Fi	=	Fischer – Augsburg
Fu	=	Fuchs – Immenstadt
Gr	=	Groß – Dillingen
Grm	=	Großmann – Hellengerst
Gru	=	Grupp – Durach
Ha	=	Hanke – Pfronten
Hd	=	Handl – Ottobeuren
He	=	Heer – Bopfingen
Hg	=	Hagen – Wegscheidel
Hk	=	Hackel – Mindelheim

Hm = Heim – Donauwörth
Hp = Dr. Hampel – Aitrang
Hs = Henseler – Obergünzburg
Hz = Heinze – Illertissen
Jü = Jüngling – Kempten
Kau = Kaufmann – Kaufbeuren
Ke = Keppeler – Mindelheim
Ko = Kohler – Niedersonthofen
Kra = Kratzer – Augsburg
Ks = Kreusen – Heimertingen
Kt = Kretlow – Kempten
Md = Mendel – Kempten
Me = Menz – Kissing
Mey = Meyer – Betzigau
Mü = Müller – Sulzberg
Ob = Oblinger – Neusäß-Westheim
Pa = Partsch – Sigiswang
Pi = Pilz – Lindenberg
Ra = Rampp – Pfaffenhausen
Scha = Schade – Kaufbeuren
Schd = Schindele – Forst-Dst. Wörnitzstein
Schey = Scheyerl – Eurasburg
Schm = Schmid – Augsburg
Schn = Schneider – LRA Donau-Ries
Scho = Scholz – Kempten
Schü = Schüssel – Eckarts
Si = Sirch – Hausen
Sta = Staffler – Augsburg
Stb = Dr. Steinbacher – Augsburg
Stei = Steiner – Leipheim
Sti = Stibi – LRA Lindau
Sto = Stolz – LRA Ostallgäu
Su = Sutter – Kempten
V = Vachenauer – Altusried
Wa = Walter – Kempten
Wd = Dr. Waldmann – Augsburg
We = Wermann – FA Füssen
Wg = Wenninger – Lauterbach
Wi = Wiedemann – FA Sonthofen
Wk = Winkler
Wm = Wismath – Füssen
Wr = Wagner – Merching
Wst = „Wasserstern" – Augsburg

A. Allgäuer Alpen/Ammergebirge

I. Nagelfluhgebirge: keine Angaben

II. Allgäuer Hauptkamm – Oberes Illertal und Nebentäler:

1. Stillachtal: allgemein sehr häufig (Wi)
Ob. Rappental (Ob) – Taufersbergalpe (Cr)
2. Himmelsschrofen – Klupperkarkopf – Vord. Wildengundkopf: sehr häufig (Pa)
Vord. und Hint. Ringersgundalpe (Pa)
Vor den Baracken für die Arbeiter bei den Lawinenverbauungen des Wasserwirtschaftsamtes in der Höhe der Hinteren Ringersgundalpe fanden sich 20 erschlagene Kreuzottern an einer Wäscheleine. Die Tiere waren verschieden alt, und es waren darunter alle bekannten Farbvarianten von Grau über Gelb nach Braun und Schwarz.
3. Raum: Gerstruben – Riffenkopf – Hahnenkopf – Obere Lugenalpe: häufig (Pa)
4. Oytal – Seealpsee: häufig (Pa)
Seekopf – Schochen: häufig – braun, rötlich, schwarz (Kt, Ob)
5. Schneck – Laufbacher Eck – Salober – Bergächtle-Giebel einschl. Feld- und Ochsenalpe: häufig (Pa)
6. Moore bei Oberstdorf (Bi)
7. Willersbergalpe (b. Hinterstein) (Pa)
8. Oberhalb Burgberg – Haldenweg: schwarze Ex. (Ad) Grüntensüdseite (Pa)
9. Oberjoch: Kanzel (Ad 1972)
10. Grenzbereich (Österreich): Mahdtal – Höllach/Kleinwalsertal (Pa)

III. Tannheimer Berge (ab Sorgschrofen):

1. Deutsche Seite: keine Angaben
2. Österreichische Seite: Landsberger Hütte (Scho), Lachenspitze – Südseite (Scho)

IV Ammergebirge:

1. Straußbergsattel (Ob, Ai 1978)
2. Kreuzkopf – Altenberg (Fe 1969–72: braun)
3. Köllenbachtal in 1680 m Höhe (b. d. Blekkenau – Wm)

B. Südliches Alpenvorland
(Faltenmolasse und Moränenland; als Abgrenzung wird die Würm-Endmoräne zugrunde gelegt)
I. Westallgäu:
1. Um Lindenberg (Sti) – Waldsee-Gebiet westl. Lindenberg (Ab, Bi, Pi: 80% schwarz, 20% braun) – Wasenmoos bei Lindenberg (De)
2. Hagspielmoos bei Scheidegg (Pi)
3. Degermoos bei Hergensweiler (De: meist schwarz, Pi)
4. Bei Oberstaufen (Bi)
5. Grenzbereich: Raum Isny (Württemberg): (Württemberg) – vgl. Barnert 1977
(s. Lit.-Verz.)
Eisenharz – Gründels- und Eisenhammermoor (Ba 1977) – Beuren: Fetzachmoos (Ba), Haubachmoos (Ba) – Isny: Taufach-Moos (Kt) – Riedmüllermoos – Dorenweidmoos (Ba) – Fischzuchtanstalt Neutrauchburg (Ba: 1977 von 11 Exemplaren 7 schwarz, 1 grau mit schwarzem Band, 1 beige mit braunem Band, 2 kupferbraun)
II. Kürnacher Wald/Wirlinger Forst
1. Kreuzthal (Jü 1973/74)
2. Hellengerst: Moose, Streuwiesen 1951; 1978 (E, Wi, Grm – mehrfach Bisse gemeldet); Bahndamm (Jü) – Wasenmoos (Wa 1978)
3. Ostseite des Kürnacher Waldes: Bei Buchenberg, bei Wiggensbach (Hg)
4. Wald bei Ettlies (Ko 1975)
III. Südliches Illertal und Randzonen:
1. Agathazeller Moor (Wa 1969: schwarz)
2. Rauhenzell: Rauhenzeller Moos
(Fu 1965–70) Goimoos (Wi, Kt 1971–78: schwarz, braun)
Herr Kretlow berichtete, daß sich im Juni 1976 im Goimoos eine junge, etwa 25 cm lange Kreuzotter selbst in den Schwanz gebissen habe, als er versuchte, sie zu fangen. Nach 5 Minuten schien das hintere Ende gelähmt zu sein und nach 10 Minuten die hintere Hälfte. Leider mußte Herr Kretlow, weil er in Eile war, die Beobachtung abbrechen.
3. Eckarts: Werdensteiner Moos (Ab, Dn, Kr, Schü, Wi, Jü 1977)
Eckarts: an der B 19 (Wi)

IV. Zwischen südl. Iller und Wertach (Kemptner Wald und nördliche Randzonen, Wertachtal)

1. „Im Kemptner Wald und dessen Mooren (Sinkmoos, Langmoos, Bruchmoos, Reitermoos, Mehlblockmoos) kommt die Kreuzotter häufig vor" (Gru, Mey, weiterhin Fu, Md, Wa: meist schwarz – Fe 1968: braun) Einschränkend: „Im Reiter- und Sennenmoos seltener (Ab)), Bei Wirtshaus „Tobias" (Ko), Straße Betzigau – Görisried (Su)
2. Raum Schwarzenberg – Oberzollhaus
Wintermoos (Su), Blausee-Moos (Wa), Reitermoos (Wa 1963), Föhrenmoos (Mü 1978: schwarz), Moore bei Nesselwang (Bi)
3. Raum: Obergünzburg
Kürbser Moor südl. Obergünzburg (Hk 1969), Grünegger Wald (Hk 1969), Binninger Moor zwischen Günzach und Aitrang: (Hs 1979: selten; Hk 1973)
4. Raum: Marktoberdorf
Moorgebiet sw Geisenried (Bau 1976–1978)
Elbsee: Seemoos, Streuwiesen, ufernahe Wälder (Fu 1974, Su 1974, Hk 1978, Bau 1976–78, Fe 1968–73: schwarz, braun; Bö: vorwiegend schwarz, auch braun und grau)
5. Wertachtal zwischen Nesselwang und Marktoberdorf: keine Angaben
6. Raum Kaufbeuren:
Apfeltrang – Gemeindewald (Bau, Hk),
Kaufbeuren: Wertachschleife (Scha ca. 1968), östl. Wertachhänge gegenüber Bießenhofen (Wd)

V. Zwischen Wertach und Lech (Ostallgäu)

„Im Gebiet des Landkreises Ostallgäu gibt es die Kreuzotter. Insbesondere kommt sie in allen Moorgebieten sowie im südlichen Bereich des Landkreises im Gebirge vor." (Herr Stolz – Landratsamt Ostallgäu 1978 briefl.; ähnl. We)
1. Raum Auerberg – Stötten
Moore um Stötten z. B. Geltnachmoos, Steinbacher Moos (Bau, Hp, Stb, Fe 1973/74: schwarz, wenig beeinträchtigter Bestand)
Moore um Sulzschneid (Ad 1965)
Lengenwang: Kirchthaler Moos (Hs)

2. Raum Bidingen
Moorgebiete bei Bidingen – Bernbach – Ob; z.B. Obermoor, Korbseemorr (Bau 1976–78, Kra, Scha 1975, Fe 1970–73: schwarz, 1 Jungtier braun gezeichnet)
Moore im Gennachtal (südl. Gennachhausen – Scha, Bö)

VI. Südliches Lechtal von Füssen bis Schongau (einschl. Randzonen)

1. Füssener Becken (einschl. Pfronten), Wasenmoos (Ha), Weißenseemoos (Wm 1973), Bannwaldsee (Ha, Wm 1978: häufig), Forggensee – Ostufer: Waltenhofen (Fe: ca. 1969: braun), Forggensee – Westufer zwischen Füssen und Oberreinen (Wm), Nördl. Forggensee; bes. Tiefentalschlucht (Wm: häufig)
2. Raum Roßhaupten – Lechbruck:
Moore in diesem Bereich (Bau, Kra, Stb), Bogenweiher (Bö: mehrere Farbvarianten)
3. Oberbayerisches Lechtal
Hangmoor an Dornauer Staustufe (westl.) (Stb, Ob), Herzogsägmühle bei Schongau (Kra etwa 1964)

C. Nördliches Alpenvorland
(Iller-Lech-Platte, tertiäres Hügelland)

I. Illertal (und Randgebiete):

1. Fluhmühle sö Legau (V); wird von Br bezweifelt; nach ihm fehlt die Kreuzotter im Raum Altusried – Krugzell – Kimratshofen – Muthmannshofen – Frauenzell
2. Niederrieden bei Memmingen (Ks 1970: schwarz)
3. Bei Senden und bei Finningen (Hz: überfahrene Exemplare)

II. Günztal (und Randgebiete):

1. Staatswalddistrikt Hoferwald östl. Ottobeuren (Hd 1978)
2. Tafertshofen – Riedmühl-Moor (Al 1977)

III. Mindel- und Flossachtal:

„Der Kreuzotternbestand in der Nähe von Mindelheim und entlang der Mindel ist stark zurückgegangen" (Kra)
1. Bergwald westl. Mindelheim (Ke; wird von Hk bezweifelt)
2. Salgen-Hausener Ried (Hk: jahrelang 10 Exemplare; 1978 nur 3)
Dazu ein Bericht aus der Mindelheimer Zeitung 1960: „...Hausen: Ein hiesiger Bauer erlegte im „Hausener Moos" eine 90 bis 100 Zentimeter lange Kreuzotter. Die Schlange hatte sich überaus angriffslustig gezeigt und hätte sicherlich zugebissen, wenn ihr der Bauer nicht zuvorgekommen wäre. Das Tier war ungewöhnlich dickbäuchig, weshalb ihm der Mann den Bauch öffnete. Zu seiner Überraschung kamen 13 (!) junge Kreuzottern zum Vorschein, die sich sofort im dürren Gras verkrochen. Die Kreuzotter war anscheinend kurz vor der Geburt gestanden und war wohl deshalb so angriffslustig"
3. „Paradies" bei Balzhausen (Dö: bis ca. 1958 viele; Hk: ob noch?)
4. Tussenhausener Ried (Hk: bis 1950; heute wohl nicht mehr)

IV Schmuttertal und Zuflüsse

1. Wellenburger Wälder – Westseite (Kra, Gr), Anhausen – Nähe Fußballplatz (Kra, Gr 1978)
2. Waldrand südl. Nordendorf (Wst: vor einigen Jahren 10 Ex.)

V. (Nördliches) Wertachtal und Randzonen

Bobingen (3 km westl. – Ke)

VI. (Nördliches) Lechtal

1. Raum Landsberg (oberbayerischer Teil)
Hurlach: Lechauen (Kra, Ob, Stb)
In der Nähe der Kalktuffbank lange Zeit Warnschild für Badegäste: „Vorsicht – Kreuzotterngefahr!"
2. Linkes Lechufer südlich Augsburg
Allgemein: Bestand größer als am rechten Ufer (Gr), Haunstetter Wald Siebentischwald (Gr, Stb, Fi: häufig, Kra: 1958–78 rd. 300 Beobachtungen), westl. Königsbrunn (Wst), Tierpark (Stb), Hochablaß (Stb, Kra)
3. Rechtes Lechufer südlich Augsburg
Lechauen zwischen Unterbergen und Kissing (Schey, Gr, Kra), Lechauen bei Merching (Wr; jetzt Staustufe 23 – ob noch?), Lechauen bei Mering (Schm, Sta: jährlich bis zu 30 Ex., Fi: häufig), Kissinger Heide (Me)

4. Lechufer nördlich Augsburg
Zwischen Gersthofen und Meitingen (Kra), Lechdämme und Auenwald bei Oberndorf (Schn 1976; Hei: 1973–76 vereinzelt), Rain/Lech: bei Eisenbahnbrücke (Wst), Auwald bei Niederschönenfeld-Marxheim (Schn)

VII. Tertiäres Hügelland östlich des Lechs:

1. Schönleiten (Bl)
2. „Staffelsee" bei Affing (Bl 1968)

VIII. Donautal und Randzonen

1. Zwischen Leipheim und Unterfahlheim (Nähe Baggersee und alte Donauläufe) (Dö ca. 1972; Stei 1945; ob wegen Entwässerung noch?)
2. Donaumoos bei Günzburg (Hz)
2 km westl. Donaudamm bei Günzburg (Al 1975: braun und schwarz)
3. Gundelfinger Ried (Wst)
4. „Höll" bei Mertingen (Wst)
Lauterbach (Hm), Wortelstetten und Lauterbach (Wg)
5. s. auch VI 4 (Lechmündungsbereich)

D. Schwäbisch-Fränkische Alb und Ries

I. Schwäbische Alb:

Ottenhart/Galgenberg (Forstdistrikt XII) bei Wörnitzstein (Schd 1978)

II. Ries:

1. Im schwäbischen Teil wohl nicht mehr (früher am Rande z.T. häufig; vgl. Wiedemann 1887)
2. Württembergischer Grenzbereich: mehrfach
Grenzbereich Bopfingen:
„Semmelwolf" bei Hohenburg, Sandberg südl. Stadtrand von Bopfingen, Ohrengipfel südl. Flachberg; israelit. Friedhof Aufhausen (He 1950–69) – Wasseralfingen – Braunenberg (Steinlücke), Albacker, Fürsitz (He) – Esslingen bei Aalen (He) – Härtsfeldhausen – Dehlingen (He) – (Näheres s. Heer 1973)

III. Fränkische Alb: keine Angaben

VI. Anhang B: Kreuzotternbisse (in jüngerer Zeit)

Nachdem Wiedemann (1887) und Sendtner (1930) z.T. sehr ausführlich über Kreuzotternbisse in Bayerisch-Schwaben berichtet haben, sollen auch in dieser Abhandlung einige Vorfälle (nach 1950) geschildert werden.

1. Menschen
Nördlich von Niedersonthofen in einem Wald bei Ettlies, wurde Herr K., am 15.5.1975 vormittags von einer Kreuzotter gebissen. Er war mit Aufräumarbeiten nach dem Holzfällen beschäftigt, als er eine graue Kreuzotter mit einem Ast verwechselte und diese packte. Der giftige Biß erfolgte in den Unterarm, wo noch heute die Narben als kleine weiße Punkte auf der dunklen Haut zu erkennen sind. Die Wunde blutete kaum. Herr K. band sich den Arm ab und fuhr noch selbst in das Krankenhaus nach Kempten. Erst nach zwei Stunden war das Serum zur Hand. In dieser Zeit veränderte sich das Aussehen des Armes nicht wesentlich. Gegen Abend wurde Herr K. für längere Zeit bewußtlos. Nach 9 Tagen kam ein Lungenödem dazu. Nach ca. 3 Wochen wurde Herr K. entlassen. (Ko)

Im Hochsommer 1951 trieben die Kinder des Herrn D. in der Nähe des Bahnhofs Hellengerst Geißen aus. Der fünfjährige Josef albertе auf einem Baumstumpf herum. Plötzlich schrie er auf und jammerte, daß ihn eine Biene in die Zehe gestochen habe. Daheim überfiel den Jungen Müdigkeit und er „frösteltе" Dies geschah am Vormittag. Als um 16 Uhr der Vater heim kam, waren Fuß und Bein geschwollen und blau angelaufen. Der herbeigerufene Arzt überwies den Jungen sofort in das Krankenhaus Isny, das er nach 3 Wochen wieder verlassen konnte. (E, Wk)

1978 wurde ein 12jähriger Junge auf den Streuwiesen östlich von Hellengerst gebissen. Der Gebissene, erzählte, daß der sich beim „Versteckus-Spielen" zum Liegestütz aufgerichtet habe, als er in den Unterarm gebissen wurde. Von der Schlange sah er nur noch die dunkle Schwanzspitze. An der Bißstelle waren nur leicht blutende Einstiche zu sehen. Innerhalb der nächsten 20 Minuten brachten die Eltern das Kind in das Krankenhaus Kempten. Die Hand schwoll auf der Fahrt dick an und verfärbte sich dunkel. Der Junge vertrug das Gegengift nicht und mußte deswegen eine ganze Woche hindurch mit einer „Teilspritze" geimpft werden. (Grm)

Zwei Schlangenbisse sind aus dem Füssener Raum bekannt. Ein Biß ereignete sich vor etwa 20 Jahren. Dabei wurde die Frau des damaligen Posthalters von Schwangau am Bannwaldseeufer von einer Kreuzotter gebissen. Sie konnte geheilt werden. Ebenso erging es einem guten Bekannten von Herrn H., als er eine Kreuzotter an der Schwanzspitze aus einer Mauerritze ziehen wollte. Er wurde in die Achselhöhle gebissen und litt trotz ärztlicher Behandlung noch lange an Lähmungserscheinungen. (Ha)

Herr K. erzählte, daß er insgesamt schon dreimal von einer Kreuzotter gebissen wurde. Das erste Mal 1959 am Lech südlich von Augsburg. Er wollte eine Kreuzotter, die im Gebüsch lag, mit dem Fuß halten. Da er aber nur Halbschuhe anhatte, konnte ihn die Kreuzotter beim Hochschnellen dreimal in den Fuß beißen. Gleich nach den Bissen brannte er sich die Wunden mit einer Zigarette aus und trank große Mengen Schnaps, wurde aber nicht betrunken. Im Krankenhaus wurde er mit Serum behandelt und die Wunde ausgeschnitten. Der Fuß war stark geschwollen und fühlte sich schwer an. Der Biß erfolgte um 17 Uhr. Nachts um 1.30 Uhr bekam er einen Kollaps. 14 Tage später ereignete sich der zweite Unfall. Dabei biß ihn eine Kreuzotter in den Daumen. Er saugte die Wunde schnell aus, ging diesmal aber nicht in das Krankenhaus. Daheim bekam er jedoch bald nach dem Biß einen Kollaps.

Der dritte Biß ereignete sich 3 bis 4 Jahre später. Die Bißwunde (Finger) schnitt er sofort mit einem Skalpell aus. Diesmal stellten stellten sich keine nachteiligen Folgen ein, obwohl er wiederum auf Serum verzichtet hatte. (Kr)

Vor einigen Jahren wurde eine Frau am Rand des tertiären Hügellandes nordöstlich von Lauterbach (Kreis Dillingen) von einer Kreuzotter gebissen. Sie mußte mehrere Tage im Krankenhaus verbringen. (Hm)

2. Tiere

Zwischen „Lache" und Landsberger Hütte wurde ein Dackel von einer Kreuzotter in die Schnauze gebissen. Er hat sich jedoch wieder erholt. Auf demselben Weg erging es dem Hund eines Försters genauso (Scho).

Ein Jäger aus Hellengerst berichtete, daß am „Zerrer" (vermutlich Wasenmoos, zwischen Hellengerst und Rechtis) sieben Rehe durch Schlangenbisse verendet seien. (E, Wk)

Ein Dackel aus der Nachbarschaft der Augsburger Hochablasses wurde von einer Kreuzotter in den Hals gebissen. Der Hund trank danach viel Milch, und die Bißwunde wurde sofort ausgedrückt. Nach ein paar Tagen fühlte sich der Dackel wieder wohlauf. (Kr)

Literaturverzeichnis

Barnert, H.: Bisherige Ergebnisse der Amphibien- und Reptilienerfassung; in: Mitt. Arbeitsgemeinschaft Naturschutz. Wangen/Allgäu, Heft 1

Biehler, J. G. – Sachs, G.: Rote Listen und Tierartenschutz am Beispiel einiger Reptilien; in: Natur und Landschaft 1976. Heft 7/8

Büchele: Die Wirbeltiere der Memminger Gegend. Memmingen 1860

Frommhold, E.: Die Kreuzotter (Neue Brehm-Bücherei 332). Wittenberg – Stuttgart 1964

Heer, E.: Die Schlangen im Riesgebiet und seiner Umgebung; in: 77 Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben, Heft 1/2. Augsburg 1973

Körber, G.: Die in der Umgebung Augsburgs vorkommenden Reptilien; in: 8. Ber. Naturhistor. Verein Augsburg. Augsburg 1855

Psenner, H.: Die Vipern Großdeutschlands (hrsg. v. d. Reichsstelle für Naturschutz Berlin). Braunschweig o. J.

Schrank, F. P. v.: Fauna Boica. Durchdachte Geschichte der in Bayern einheimischen und zahmen Thiere. 1798

Sendtner, J.: Die Kreuzotter in Schwaben; in: 48. Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben und Neuburg. Augsburg 1930

Wiedemann, H.: Die im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg vorkommenden Kriechtiere und Lurche; in: 29. Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben u. Neuburg. Augsburg 1887

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 85

Autor(en)/Author(s): Lieb Erika, Oblinger Hermann

Artikel/Article: Zur Verbreitung der Kreuzotter (Vípera berus) in Bayerisch-Schwaben 2-13